

Leseprobe
Online-Ansichtsexemplar



Eine ‚verkehrt herum‘ Geschichte für die Bühne.



von
Helmut Glatz

razzo[®]
pen
uto



Kinder- & Jugendtheaterverlag
Deutschland Österreich Schweiz

Hans im Glück und der Stein der Weisen

Kindertheaterstück
von Helmut Glatz

geeignet für Kinder ab 6 Jahren
Sprache: deutsch

© razzoPENuto 2015
kontakt@razzoPENuto.de

www.razzoPENuto.eu
www.razzoPENuto.at
www.razzoPENuto.ch
www.razzoPENuto.de

razzo[®]
pen
uto



Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes:

Hans im Glück und der Stein der Weisen
Kindertheaterstück
von Helmut Glatz

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript erstellt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt.

Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem

razzoPENuto
Kinder- & Jugendtheaterverlag GbR
Möllhausenufer 14
D – 12557 Berlin

durch die Zahlung einer Mindestgebühr pro Aufführung und einer Tantieme, wie im Vertrag und den AGBs festgelegt.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen, wenn hierfür nicht ausdrücklich mit dem Verlag eine andere Bestimmung in schriftlicher Form vereinbart wurde.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Einer Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und ziehen zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Online:
kontakt@razzopenuto.de
www.razzopenuto.de
kontakt@razzopenuto.at
www.razzopenuto.at
kontakt@razzopenuto.ch
www.razzopenuto.ch

kontakt@razzopenuto.eu
www.razzopenuto.eu

Personen:

Der Erzähler

Hans

Der Alte mit dem weißen Bart

Der Scherenschleifer

Der Dieb

Der Viehhändler

Der Reiter

Der Dichter

Als Tiere: Gans, Schwein, Kuh, Pferd.

Erzähler:

Als Hans so groß war wie eine Mistgabel, wenn man sie an das Scheunentor lehnt, sagte er zu seinem Vater: „Vater, ich bin nun so groß wie eine Mistgabel, wenn man sie ans Scheunentor lehnt, lass mich in die Welt hinausziehen, um mein Glück zu suchen.“

„Mir ist's recht“, sagte der Vater. „Ich habe genug hungrige Mäuler zu stopfen, von den Mäusen in der Scheune ganz zu schweigen. Ziehe deine wasserdichten Stiefel an, pack eine tüchtige Wegzehrung in den Mantelsack und schicke mir eine Ansichtskarte, wenn du das Glück gefunden hast.“ Da schlug Hans das Hoftor zu und machte sich auf den Weg.

Er sprang über den Bach, durchmaß mit beschwingten Schritten das Tal und kletterte den gegenüberliegenden Horizont hinauf. Als er auf dem Horizont stand, erblickte er in der Ferne wieder einen Horizont. Und als er diesen erreicht hatte, lockte ein neuer. Hinter dem dritten Horizont traf er einen alten Mann, der neben einem Brunnen hockte und an einem Stein horchte.

(Der Alte mit dem weißen Bart sitzt am Brunnenrand und betrachtet einen Stein in seiner Hand.)

Hans: *(kommt auf die Bühne, trällert vor sich hin)* Holla, ehrwürdiger Bartträger! Was sitzt du da und schaust die Steine an? Und bläst gar Trübsal, wo so prächtig die Sonne scheint und die Vögel so lustig singen?

Alter: Dummerjan! Ich blase kein Trübsal, sondern horche an diesem Stein. Es ist nämlich ein besonderer Stein. Es ist der Stein der Weisen. In ihm ist alle Weisheit der Welt eingeschlossen.

Hans: Du besitzt den Stein der Weisen? Da bist du ja der gescheiteste Mensch der ganzen Welt. Dann weißt du, woher die Welt kommt und wohin sie geht und alles andere dazwischen.

Alter: Ja, ja, das wüsste ich gerne. Aber das Ganze hat einen Haken. Man bringt sie nicht heraus.

Hans: Was bringt man nicht heraus?

Alter: Die Weisheit. Sie steckt in dem Stein drin, aber man bringt sie nicht heraus. Ich horche nun schon mein Lebtag lang oder noch länger an ihm herum, aber er schweigt. Er will einfach nichts sagen.

Hans: Ist verstockt, der Stein. Oder es hat ihm die Stimme verschlagen. Was nützt dir dann alle Weisheit der Welt, wenn du sie nicht weißt?

Alter: *(steht auf)* Da magst du wohl recht haben. Weißt du, was? Hier hast du den Stein! Ich schenke ihn dir. Mache damit, was du willst.

(Alter ab.)

(Hans setzt sich nieder, der Scherenschleifer kommt.)

Erzähler: Hans hatte gar keine Zeit mehr, sich für den Stein zu bedanken, da war der Alte schon in der Ferne verschwunden. Nur sein unendlich weißer Bart flatterte noch am Horizont. Aber da bog schon ein anderer um die Ecke, ein Scherenschleifer, der eine Gans auf dem Arm trug.

Scherenschleifer: *(freundlich)* Ei, Kamerad, was sitzt du hier und schaust die Steine an? Und bläst gar Trübsal, wo so prächtig die Sonne scheint und die Vögel so lustig singen?

Hans: Ei, Kamerad, was biegst du hier um die Ecke und trägst eine Gans auf dem Arm?

Scherenschleifer: *(erblickt den Stein)* Würde mir so recht zum Schleifen taugen, der Stein.

Hans: *(überrascht)* Zum Schleifen?

Scherenschleifer: Mein Stein ist mir zerbrochen. Nun kann ich meinen Beruf nicht mehr ausüben und muss verhungern, wenn diese Gans aufgegessen ist. Weißt du, was? Gib mir den Stein, kriegst die Gans dafür!

Hans: Es ist aber kein gewöhnlicher Schleifstein, sondern der Stein der Weisen.

Scherenschleifer: Wenn ich es recht bedenke, ist diese Gans auch keine gewöhnliche Gans, sondern eine verzauberte Prinzessin.

Hans: Erfährst, woher die Welt kommt und wohin sie geht und alles dazwischen. Wenn der Stein erst einmal zu sprechen beginnt.

Scherenschleifer: Kannst mit ihr tanzen und singen und fröhlich sein und sonst allerlei Unsinn machen, wenn sie erst einmal erlöst ist.

Hans: *(zustimmend)* Also gut! Weil du es bist und weil ich ein gutes Herz habe: Hier, nimm den Stein und gib mir die Prinzessin dafür.

(Scherenschleifer ab, der Dieb kommt auf die Bühne.)

Erzähler: Hans hatte gar keine Zeit mehr, sich für die Gans zu bedanken, da war der Scherenschleifer hinter dem Horizont verschwunden. Da bog schon ein anderer um die Ecke, einer mit einem Schwein. Aber in Wirklichkeit war er ein Dieb, der das Schwein im Dorf gestohlen hatte. Und nun hatte er Angst, verfolgt und erwischt zu werden.

Dieb: Ei, was für eine schöne Gans du hast!

Hans: Nicht wahr? Ist mir richtig ans Herz gewachsen, die Gans. So weiße Federn! So ein eleganter Hals! Und solche zierlichen Füßchen!

Dieb: Mein Schwein ist auch nicht zu verachten. Vorne eine lustige Schnauze, hinten ein süßes Ringelschwänzchen, und zwischendrin eine Menge Speck am Leib. Weißt du, was? Gib mir deine Gans, kriegst mein Schwein dafür!

Hans: Du würdest mir dein Schwein geben? Und willst die Gans dafür?

Dieb: Es ist: ich stehe nicht auf Schweinefleisch. Mir ist Geflügel lieber.

Hans: Ist aber in Wirklichkeit keine Gans, sondern eine Prinzessin, eine verzauberte. Verzauberte Prinzessinnen darf man nicht schlachten.

Dieb: Eine Prinzessin, das sieht man. Diese Grazie! Diese Eleganz! Wenn ich es recht bedenke, ist das Schwein hier auch kein richtiges Schwein, sondern ein verzauberter Prinz.

Hans: Kannst mit ihr tanzen und singen und fröhlich sein und sonst allerlei Unsinn machen, wenn sie erst einmal erlöst ist.

Dieb: Kannst mit ihm auf sein prächtiges Schloss kommen und wirst gar Hofmarschall oder Minister oder sonst etwas Vornehmes, wenn er erst erlöst ist.

Hans: Na, gut! Weil du es bist und weil ich ein gutes Herz habe: Nimm die Prinzessin, gib mir den Prinzen.

(Dieb geht mit der Gans ab, Der Viehhändler kommt.)

Erzähler: Hans hatte gar keine Zeit, sich für das Schwein zu bedanken, da war der Dieb schon hinter dem Horizont verschwunden. Aber gleich bog ein anderer um die Ecke, ein Viehhändler. Und er zog eine Kuh am Strick hinter sich her.

Viehhändler: *(schimpft)* Vorwärts, du blödes Rindvieh! Du faules Miststück! Oh, wie mich das Tier ärgert! Faul wie eine verfaulte Tomate. Jeder Schritt ist ihm zu viel. Man kann sie melken, so viel man will, sie gibt

nur saure Milch. Und beim Schlachter bringt sie auch nichts mehr:
Nur Haut und Knochen.

(Bleibt stehen und wischt sich den Schweiß von der Stirn)

Ei, was hast du für ein schönes Stück Schwein!

Hans: Nicht wahr? Ich musste über drei Horizonte klettern, bis ich zu so einem schönen Stück Schwein kam. Ist aber kein wirkliches Schwein, sondern ein verzauberter Prinz.

Viehhändler: Ob Prinz oder nicht, fett ist es allemal. Weiß du, was? Gib mir das Schwein, kriegst meine Kuh dafür!

Hans: Was soll ich mit einer Kuh, die saure Milch gibt und nur aus Haut und Knochen besteht? Nein, da ist mir mein Prinz lieber.

Viehhändler: Wenn ich es recht bedenke, so ist meine Kuh auch keine gewöhnliche Kuh, sondern eine Glückskuh. Sie frisst nur vierblättrige Kleeblätter und ist rank und schlank. Das macht die gesunde Ernährung.

Hans: Und was ist mit der sauren Milch?

Viehhändler: Vorzugsmilch. Pasteurisiert, homogenisiert, vulkanisiert, onduliert, laktosefrei und biologisch abbaubar. Es gibt nichts Besseres.

Hans: Na, gut! Weil du es bist und weil ich ein gutes Herz habe: Nimm den Prinzen, gib mir die Glückskuh dafür.

(Der Viehhändler geht ab, der Reiter kommt.)

Erzähler: Hans hatte gar keine Zeit mehr, sich für die Kuh zu bedanken, da war der Viehhändler hinter dem Horizont verschwunden. Und schon bog wieder einer um die Ecke, ein Reiter. Er saß aber nicht auf seinem Pferd, sondern hinkte jammernd und stöhnend neben ihm her.

(Reiter kommt mit Pferd, das er am Zügel führt. Hinkend und jammernd.)

Reiter: Oh, mein Rücken! Oh, mein Bauch! Oh, mein Po! Das ist kein Pferd, das ist ein Teufel. Du denkst, das ist ein Pferd, weil es wie ein Pferd aussieht. Aber es ist ein Teufel. Dreimal hat es mich abgeworfen. Einmal bin ich auf den Rücken gefallen, einmal auf den Bauch,

einmal auf das Hinterteil. Ich sage dir nur eins: Besteige nie ein Pferd, das den Teufel im Leib hat.

(Lehnt sich stöhnend gegen den Brunnenrand.)

Hans: Wenn ich die Geschichte hier so recht betrachte, willst du dein Pferd gegen meine Kuh eintauschen.

Reiter: Deine Kuh gegen mein Pferd? Das ist keine schlechte Idee.

Hans: Ist auch keine gewöhnliche Kuh, sondern eine Glückskuh. Frisst nur vierblättrige Kleeblätter und gibt jeden Tag eine glückliche Milch, frisch vom Euter weg. Wenn man die trinkt, wird man gleich glücklich und pumperlgesund.

Reiter: Wenn ich es recht bedenke, ist das Pferd hier auch kein gewöhnliches Pferd, sondern Pegasus.

Hans: Sondern was?

Reiter: Pegasus, das Dichterross. Eine mythologische Angelegenheit. Es verleiht dir Flügel der Fantasie. Wenn du es zu reiten verstehst, kannst du Oden und Hymnen und Sonette und Stanzas herstellen am laufenden Band. Und wirst berühmt in der ganzen Welt und darüber hinaus.

Hans: Berühmt werden, das könnte mir schon gefallen.

Reiter: Dann schlag ein! Mir bringt das Pferd nur Unglück und wirft mich ab und benimmt sich wie ein wütender Luzifer. Da ist mir deine Glückskuh lieber.

Hans: Na, gut! Weil du es bist und weil ich ein gutes Herz habe: Nimm die Glückskuh, gibt mir das Dichterross dafür.

Achtung: Ende des Online-Ansichtsexemplars!

kontakt@razzopenuto.de

